

Nr. Der höfliche Jäger

Ein Jäger hilft einer Frau ihren Weg aus dem Wald finden.

DVA Signatur:

EB 1459

Titel:

wie oben

Anfänge:

Ein Jäger ging spazieren / Es ging ein Jäger spazieren /
Es wollt ein Jäger jagen
Mit seinem Hündelein

Inhalt:

- 1 Ein Jäger geht mit seinem Hund spazieren.
- (2) Eine Frau (Schäferin) verirrt sich im Wald (und schläft ein) und trifft den Jäger; Sie sprechen und scheiden.
- 3 Der Jäger bläst sein Horn und geht durch den Wald, wo er eine Frau (Jägerin/Schäferin) trifft. Er fragt sie, was sie im Wald mache.
- 4 Sie erzählt ihm, wie sie sich im Wald verirrt hat und eingeschlafen war, bis sie sein Horn gehört hat.
- 5 Er entschuldigt sich, daß er sie geweckt hat. Sie bittet ihn, sie aus dem Wald zu führen. Er kennt alle Wege und macht es gerne.
- 6 Sie beeilen sich, da der Tag zu Ende neigt. Als sie zum Waldrand kommen, küßt er ihre Hand und sie scheiden.

(wieder)

Belegübersicht:

Erster Beleg um 1640; ca. 24^(x1) Belege aus Schlesien und Lothringen und auf Flugschriften.
Liedparallele: vgl. EB 1535-1440.

Kommentar:

Dies ist eine sentimentale Umkehrung der gewöhnlichen Rolle des Jägers im Volkslied.

Veröffentlichungen:

- ^xEB III, S. 319-20, Nr. 1459.
- ^xHöffmann-Richter, S. 207-208, Nr. 182.
- Mittler, S. 902-903, Nr. 1469.

Beispiel:

[ohne Titel]

- 1 (E)in Jager gieng spazieren
mit seinem Hündelein,
wollt suchen seine Lust und Freud,
im grünen Wald hinein,
sein Hörnlein thät er blasen,
daß es im Wald erschall,
zu fangen Füchs und Haasen,
durch Berg und tiefe Thal.
- 2 Da er gedacht in seinem Sinn,
wo er wollt jagen hin,
da kam ihm bald entgegen
ein schöne Jägerin
er thät sich zu ihr neigen,
und grüßte sie alsbald,
sein Höflichkeit zu zeigen,
allhier in diesem Wald.
- 3 Einmal gieng sie spatzieren,
wohl an denselben Ort,
da thät sie sich verirren,
daß sie nicht wuste fort,
alsbald sie überfiehle
ein sanft und süsser Schlaf,
so legt sie sich ins Kühle,
und hört das Hörnlein schalln.
- 4 Jch hätte nicht geblasen,
wenn ich nur vor gewust,
daß sich auf grünem Grase
mein Freud da liegen thut;
ich hätte nicht vermeinet,
daß ich anstatt des Wild,
sollt finden auf der Heide
ein solches schönes Bild.
- 5 Jtzt bin ich voiler Freuden,
da ich dich hab erblickt,
itzt ändert sich mein Leiden,
wenn du gewährst mein Bitt,
kanst mir den Weg wohl zeigen,
ach edler Jäger werth,
daß ich kann wiederfinden
meinen verlohrenen Steg.
- 6 Bekannt seyn mir die Wege
allhier in diesem Wald.
Sie darf ja gar nicht bitten,
sondern was ihr gefällt,
ich will sie gerne führen,
wo sie gelanget hin,
daß sie den Weg kann spühren,
mein schönste Jägerin.

7 Wir haben Zeit zu gehen,
 die Sonne von uns weicht,
 die Strahlen sich verbergen,
 der Abend herbey schleicht.
 Laßt uns nicht lang bedenken,
 daß wir noch bey dem Tag
 die Hirsche mögen kränken,
 bey jenem kühlen Bach.

8 Nun werden wir bald sehen,
 aus diesem Wald so grün,
 dort hinaus auf die Heiden,
 allwo die Blümlein stehn,
 da thu ich sie umfangen,
 und küsse ihre Hand,
 dieses thut mich verlangen,
 weil itzt der Wald ein End.

[Flugschrift.] Sechs || Neue Arien. || Die
 Erste. || Ach wie schmerzlich muß ich mich
 plag. || ... || Die Dritte. Ein Jäger gieng
 spatzieren mit seinem. || . . . || Gedruckt in
 diesem Jahr. || [Ohne Ort, Drucker, Jahr; wohl
 18. Jahrhundert. SB Berlin: Yd 7911.47; =
 DVA: Bl 3110. Im Original: Zeilen nicht
 abgesetzt.]